Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 5 (1889)

Heft: 31

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lig kein, die beiden Ecken an der rechten und linken Seite sind stumpfwinklig. Je zwei der sich gegenüber liegenden längeren Kanten sind einander parallel, ebenso die beiden kürzeren Kanten. Auf der Oberfläche der Platte befindet sich eine winkelhakenförmige Leiste, deren beide Schenkel je zweien einander gegenüberliegenden größeren Kanten parallel laufen. Die Höhe der Leiste ist gleich der Stärke der Ziegelplatte; nur die obere Winkelspitze der Leiste ist auf die doppelte Höhe verstärkt, um den kleinen Windfang zu schließen, welcher sich beim Decken an der Stelle des Zusammentreffens der Leisten je dreier Ziegel bildet. Zu demselben Zwecke sind die unteren Schenkelspitzen der Leisten, sowie die untere Ziegelspitze etwas abgestumpft.

Die Oberfläche der Ziegelplatte wird durch die Leiste in zwei Theile zerlegt. Der untere Theil, ein Parallelogramm mit vier gleich großen Seiten, bleibt unverdeckt, der obere Theil dagegen, ein winkelhakenförmiger Rand, welcher der Leiste ähnlich ist, wird von den darüber folgenden beiden Ziegeln verdeckt und trägt diese letzteren in Gemeinschaft mit der Leiste; die Leiste selbst bleibt unverdeckt. Das Regenwasser läuft theils über die Leisten, theils in den von den letzteren mit dem Plattenrande gebildeten Rinnen von Ziegel zu Ziegel.

Dadurch, daß die Leiste unbedeckt bleibt, wird erzielt, daß der Wind und mit ihm Regen, Schnee, Staub u. s. w. nicht unter die Eindeckung des Daches dringen können, die Leiste hat zugleich den Zweck, die oberen Ziegel in ihrer Lage festzuhalten, so daß auch das Herabgleiten von Bruchstücken verhindert wird. Nur die unterste Ziegelreihe bedarf zum Aufhängen auf die Latten Haken oder es werden an der unteren Fläche unter der Leiste Löcher angebracht, welche auf die in die Latten geschlagenen Nägel eingreifen. Die oberen Reihen bedürfen dieser Haken und Löcher nicht, weil sie von den Leisten der darunter liegenden Ziegel getragen werden. Der größeren Sicherheit wegen können jedoch nach etwa je zehn Reihen einzelne Ziegelreihen mit Haken oder Löchern zum Aufhängen auf die Latten angeordnet werden.

Soll absolut jede Zugluft vermieden werden, dann kann dies viel erfolgreicher und leichter, als bei der Eindeckung mit anderen Ziegeln, in der Weise geschehen, daß die zwischen den unverdeckten Leisten und den daran schließenden oberen Ziegeln verbleibenden Fugen von außen her mit Mörtel verstrichen werden. Das Abdecken der Dachziegel mit Wetterleiste durch Sturm ist fast unmöglich, weil derselbe nirgends einen Angriffspunkt dazu findet, sondern im Gegentheil die Ziegel nur fester gegen die Dachkonstruktion drückt. Werden die Dachziegel mit Wetterleiste bei flachen Dächern angewendet, dann muß der obere Rand eine Verbreiterung erfahren, etwa gleich der dreifachen Dicke der Wetterleiste, damit das in die Fugen eintretende Regenwasser nicht in den Bodenraum fließen kann. Natürlich spielt die Dicke der Leiste hierbei eine Hauptrolle, so daß also die Breite des oberen Randes mit der geringeren Dicke der Wetterleiste abnehmen kann.

Verschiedenes.

Das Ding marschirt doch. Nämlich der Handarbeitsunterricht für Knaben. Der h. Bundesrath hat einen Beitrag von 1000 Franken bezahlt zur Förderung des Arbeitsunterrichts, speziell zur Anschaffung von Modellen, Vorlagen, Publikationen und Bibliothek.

Damit ist das Komite in den Stand gesetzt, thatkräftiger als bisher für die gute Sache zu wirken.

Auch aus folgenden Beschlüssen des internationalen Kongresses für technischen Unterricht, der in Paris stattfand, mag ersehen werden, wie das verpönte Fach mehr und mehr an Boden gewinnt. Jener internationale Kongreß beschloß nämlich: 1) Wir anerkennen mit den Lehrerversammlungen in Havre und Bordeaux und der französischen Syndikatskammer, daß der Arbeitsunterricht für Knaben ein integrirender Bestandtheil der Volkserziehung ist, weil er die Thätigkeit, die Beobachtung, die Sinnesbildung und Anschauung fördert, und sprechen den Wunsch aus, daß dieser Unterricht so bald als möglich in allen Primarschulen eingeführt werde. 2) Wir wünschen ferner, daß der Arbeitsunterricht so betrieben werde, daß die verschiedenartigen Befähigungen der Kinder dabei zutage treten, um später technischen Berufsarten mit besserm Erfolg obzuliegen. 3) Wir wünschen, daß Lehrlingsschulen oder Lehrwerkstätten gegründet werden in so großer Zahl als möglich und den lokalen Industriezweigen angepaßt und daß der Handarbeitsunterricht in den Sekundarschulen die größtmögliche Entwicklung erlange. 4) Der Kongreß betrachtet den Handarbeitsunterricht rein als pädagogisches Mittel und keineswegs als Studium eines Handwerks.

So spricht man im praktischen Frankreich im Jahr der imposantesten und gelungensten Weltausstellung. Und bei uns? Nur immer langsam voran. Aber wenn's nur anderorts vorwärts geht. Wir kommen dann schon auch — hinten nach.

Forstwesen. Das schweizer. Industrie- und Landwirthschaftsdepartement, Abtheilung Forstwesen, ersucht mit Kreisschreiben um Auskunft über die in den verflossenen fünf Jahren an höhere Forstbeamte ausbezahlten Besoldungen, Reiseentschädigungen 2c. zum Behuf der Prüfung eines vom schweiz. Forstverein dem Bundesrath eingereichten Gesuches um Aufbesserung der Besoldung der auch vom Bund in Anspruch genommenen Forstbeamten.

Die pikante Lektüre. Aus einem Dorfe des Suhrenthales wird Folgendes mitgetheilt: Der Sohn eines Schreinermeisters, welcher sich noch in jenem beneidenswerthen Alter befindet, in dem man nach Nestroy zuweilen den „verfluchten Kerl" spielen will, bestellte bei einer Luzerner Buchhandlung ein Buch, dessen Inhalt zur sogenannten pikanten Lektüre zählt und schickte dafür per Postanweisung die entsprechende Summe mit dem Ersuchen ein, ihm das Buch vorsichtshalber postlagernd zu überschicken. Einen Tag später erhielt der betreffende Buchhändler folgende Zuschrift: „Wie ich vernehme, hat sich mein Sohn bei Ihnen postlagernd ein sehr pikantes Buch bestellt. Ich ersuche sie ebenso höflich als entschieden, dem Jungen statt des bestellten Buches für den gleichen Betrag ein gutes Lehrbuch, die Kunstschreinerei betreffend, zu senden. Achtungsvoll N. N." Die Buchhandlung kam dem Wunsche des Vaters nach und der junge Mann, der einmal unter seinen Kollegen der „verfluchte Kerl" sein wollte, behob nicht ohne Aufregung das postlagernde Packet. Er hat Niemandem von der Angelegenheit Mittheilung gemacht, aber sein Vater belobte ihn, daß er so fleißig sei und sich ein Lehrbuch kaufe, worüber der junge Mann stark erröthete.

Ein einfaches Mittel gegen Brandwunden ist das Mehl. Wer sich brennt, muß sofort die verbrannten Theile dick mit Mehl bestreuen, nicht blos etwa hart pudern, und das Mehl längere Zeit liegen lassen, dann hört der Schmerz sofort auf und es gibt keine Blasen. Ein Arbeiter, der sich vielfach und stark gebrannt hatte, daß an seinem Aufkommen von dem behandelnden Arzt ernstlich gezweifelt wurde, ist durch dieses Mittel gerettet worden.

Die Bauten am eidgen. Verwaltungsgebäude zu Bern schreiten rüstig vorwärts. Schon ist ein großer Theil der äußern Mauer des ersten Stockwerkes erstellt und fängt das Ganze an, allmälig eine bestimmtere Gestalt anzunehmen.

Auch die Arbeiten auf der Schützenmatte und an der Großen Schanze nehmen einen erfreulichen Fortgang; die Fundamentirung der neuen Brücke, über welche die Schanzenstraße führt, steht unmittelbar bevor.

Bauplatz des neuen Postgebäudes in Zürich. Was wohl der Bauplatz für das neue Postgebäude in Zürich kosten mag? Ein ordentliches Stück Geld; denn derselbe mißt 2600 Quadratmeter, von denen jeder mit 230 Fr. bezahlt werden muß, so daß die Bundeskasse den Zürchern so ihre 598,000 Fr. für den Grund und Boden wird hergeben müssen.

Villen-Neubau. Am Höngger Berg bei Zürich sollen eine Anzahl Villen angelegt werden. Ein größerer Landkomplex hiezu sei bereits angekauft worden. Die Lage ist wunderschön.

Eidgen. Gewehrfabrikation. Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 16. Oktober den von Roll'schen Eisenwerken die Lieferung von 75,000 Läufen und 75,000 Schäften für das neue schweizerische Infanteriegewehr definitiv zugeschlagen.

Den alten Ruf der schweizerischen Maschinenindustrie, die sich bis jetzt noch immer konkurrenzfähig mit dem Auslande erwiesen hat und theilweise unübertroffen dasteht, zu erhalten, ist wohl Aufgabe und Ehrensache unserer Techniker.

Mit Genugthuung konstatiren wir daher einen neuen Erfolg, der sich in dieser Hinsicht vollzogen hat. Von der schon längst in weitesten Kreisen bekannten Maschinenwerkstätte Aarwangen, gegenwärtiger Besitzer und Leiter, Hr. O. Wirz, Ingenieur in Olten, wurden diesen Sommer zwei Turbinen von je 120 Pferdekräften zur elektrischen Beleuchtung der Stadt Schio im Venetianischen erstellt. Da die zur Berechnung und zum Bau dieser Motoren gegebenen Verhältnisse in ganz Italien einzig dastehen und viele Techniker es als ein Ding der Unmöglichkeit erklärten, Turbinen für so abnorme Verhältnisse auszuführen, die von Hr. Ing. Wirz berechneten und dem Betrieb übergebenen Motoren gegenwärtig aber zu größter Zufriedenheit arbeiten, verdient die Anlage auch im Vaterlande des Erbauers in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Zu leichterem Verständniß des nicht in das Reich der Technik besonders eingeweihten Lesers hier eine kleine Darstellung der zu überwältigenden Schwierigkeiten.

Zur Benützung war ein konstantes Gefälle von 326 m. und eine Wassermenge von 40 Liter in der Sekunde gegeben und vorgeschrieben, daß die Laufräder 600 Umdrehungen per Minute zu machen haben und die Turbinenwellen durch sog. Isolirkupplungen direkt mit den Dynamomaschinen zu verbinden seien. Auf diese Verhältniße und Vorschriften gestützt, wurden sogenannte Aktionsturbinen mit horizontaler Achse und innerer Einströmung gebaut, wobei ein einziger Kanal mit einem Querschnitt von 6 Qnadratcentimeter genügt, um die Wassermenge von 40 Liter in einer Sekunde durchzulassen. Um bei diesem kolossalen Hochdrucke ein Auseinanderfliegen der Laufräder, welche hierbei die außerordentliche Umlaufgeschwindigkeit von 74 Meter per Sekunde erreichen, zu verhüten, wurden die Laufradkränze aus Phosphorbronze erstellt und diese Kränze statt mit Armen mit einer ganzen Scheibe versehen, um der bei einer Konstruktion mit Armen unvermeidlichen Ventilationswirkung auszuweichen. Da das Wasser nach der Abgabe der Arbeit an die Turbinen, der Stadt als Trinkwasser zu dienen hat und aus diesem Grunde eine Verunreinigung dsselben absolut verhindert werden mußte, wurden auch in dieser Hinsicht die umfassendsten Vorkehrungen getroffen.

Wie wir nun hören wurde Hr. Ing. Wirz in Folge der befriedigenden Lösung dieser schwierigen Aufgaben neuerdings mit der Ausführung eines größeren Werkes dieser Art beauftragt und zwar ebenfalls nach Italien und halten wir es nun für unsere einfache Pflicht, wenn der Erbauer solcher vom Auslande aufs beste anerkannten Werke auch im Vaterlande bekannt wird. Wir gratuliren demselben zu seinem Erfolge bestens.

Die Maschinenfabrik von J. Weber und Comp. in Uster hat letzter Tage einen bedeutenden Auftrag vom Bundesrath erhalten, nämlich die Anfertigung von 600,000 Gewehrbestandtheilen für das neue kleinkalibrige Gewehr der schweizerischen Armee.

Am Technikum des Kantons Zürich in Winterthur wurden bei Eröffnung des Winterkurses in drei Klassen 100 neue Schüler aufgenommen.

Sämmliche Spenglermeister der Schweiz werden sich vereinigen, um Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie das Unfallversicherungswesen in dieser Branche zu verbessern wäre. Der erste Verbandstag soll demnächst in Bern statt-finden.

Einer rührigen Entwicklung erfreut sich die Eisenindustrie in Oberburg. Aus der mech. Werkstätte von J. Stalder wurde letzthin das **10,000.** landwirthschaftliche Geräth nach Chaux-de-Fonds abgeliefert. — Gratuliren dem bescheidenen Schweizer-Meister! —

Den Baumeistern und Arbeitern in Lausanne lächelt für die nächste Zeit ein reiches Quantum von andauernder Beschäftigung entgegen. Einerseits soll die Chemieschule auf der Cité, für welche der Große Rath der Regierung bereits einen Kredit von zirka 400,000 Fr. gewährt hat, gebaut, anderseits ein viertes stattliches Gemeindeschulhaus, dessen Gesammtkosten auf 320,000 Fr. veranschlagt wurden, errichtet werden. Dazu kommt die Erstellung eines öffentlichen Waschhauses an der Stelle des bisherigen, welches behufs Freimachung des Bauplatzes für das künftige Universitätsgebäude abgetragen werden soll. Soviel „für die nächste Zeit". Später stehen überdies mächtige Bauten in Aussicht, wie das vorhin erwähnte Universitätsgebäude (2,280,000 Fr.), das unentbehrliche Post- und Telegraphengebäude, das Gebäude der Waadtländer Kantonalbank und die längst besprochene Erweiterung unserer sogenannten großen Brücke (grand pont), welche die östlichen mit den westlichen Quartieren der Stadt verbindet. Auch trotz der Fusion und der mit ihr verbundenen Verlegung des Gesellschaftssitzes nach der Bundesstadt, deren angeblich schädliche Bedeutung übrigens gewaltig übertrieben wird, präsentirt sich also die Zukunft der Waadtländer Hauptstadt ganz vortheilhaft, und kommt die Simplonbahn zu Stande, so wird sich diese Zukunft noch verbessern.

Aus dem vierzehnten Jahresbericht des Gewerbemuseums Zürich, umfassend das Schuljahr 1888-89, ist hervorzuheben, daß endlich, dank der Unterstützung des Bundes und des Kantons Zürich, die Lehrwerkstätte für Holzarbeiter mit Beginn des Sommersemesters 1888 in einem in der Pianofabrik des Herrn Suter in Enge liegenden Raum eröffnet werden konnte und zwar unter Leitung des Hr. Theod. Lieb, der als praktisch gebildeter Schreiner seine künstlerischen Studien in Stuttgart gemacht hatte. Von der weitern Entwicklung dieser Lehrwerkstätte wird es nun zunächst abhängen, ob die Errichtung neuer Werkstätten als wünschenswerth erscheine und im Interesse des Handwerks liege. Ebenfalls mit Beginn des Sommersemesters 1888 konnte das Fach der Methodik für Zeichnungslehrer in den Unterrichtsplan aufgenommen werden. Als Lehrer wurde Hr. Prof. U. Schoop gewonnen; im Wintersemester wurden mit dem Unterrichte in der Methodik auch Uebungen im perspektivischen Freihandzeichnen verbunden.

Wohl die wichtigste Frage, welche die Aufsichtskommission des Gewerbemuseums im Berichtsjahre beschäftigte, war die

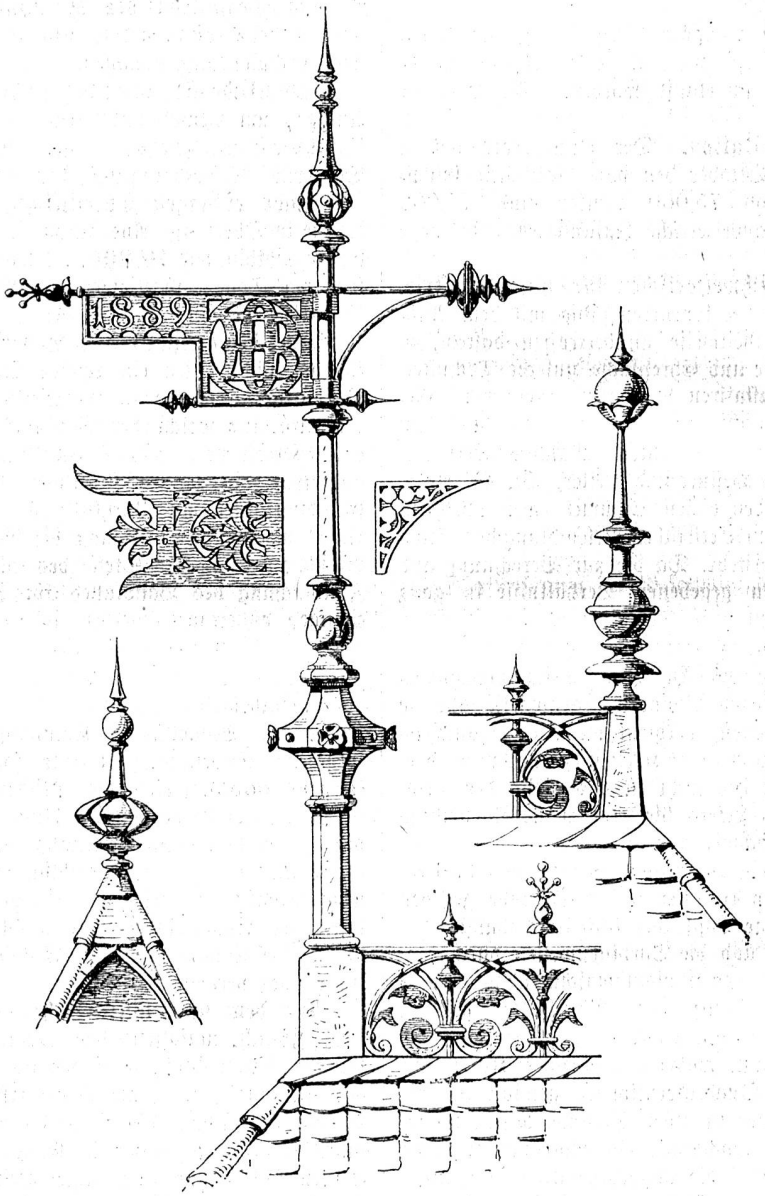
Nationalmuseumsfrage und eng damit zusammenhängend die Baufrage des Gewerbemuseums, welche bekanntlich noch der Erledigung harrt.

Als Bibliothekar wurde Herr Oberhänsli von Emmishofen gewählt, ein früherer Schüler der Kunstgewerbeschule der im Begriffe stand, in München seine Studien als Zeichnungslehrer zu beendigen.

Wie im vorhergehenden Jahre wurden auch im Berichtsjahre viele Aufträge auf Detailzeichnungen, im Ganzen 241 Zeichnungen, an 30 Handwerker abgeliefert.

Elektrische Kochtöpfe sind auf der Berliner Unfallverhütungsausstellung von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berlin N., ausgestellt und zwar in der Maschinenhalle. Die Einrichtung dieser elektrischen Kochtöpfe ist nicht unähnlich ganz kleinen Dampfkochtöpfen. Wie bei letzteren besitzen diese Kochtöpfe eine doppelte Wandung, die in ihrem Innern eine Wickelung von Platindraht dicht umschließt; letzterer wird durch den elektrischen Strom, welcher dem Kochtopf zugeleitet wird zum Glühen gebracht und dadurch die innere verzinnte Wandung des Kochtopfes erwärmt, so daß man in demselben Wasser und Speisen in denkbar reinlichster und bequemster Weise kochen kann. Die sonstige Einrichtung der Kochtöpfe, welche von einem Orte nach einem andern gebracht werden können, soweit die elektrischen Leitungsdrähte dies zulassen, ist ganz

Musterzeichnung.



Wetterfahnen und Erkerbekrönungen (etwa $^1/_{15}$ nat. Gr.)
Entworfen von Zeichenlehrer Otto Bott in Karlsruhe.

ähnlich wie bei elektrischen Glühlichtlampen, die, wie bekannt mit einem Hahn oder vielmehr mit einem Konus ausgestattet sind, der den Kontakt zwischen zwei Platten herstellt, so daß man, je nach Drehung des Hahnwirbels, den Strom schließt oder die Leitung unterbricht. Daß solche Kochtöpfe bald in Benutzung kommen, ist gar nicht zu erwarten, weil sie wie vorstehende kurze Angaben schon durchblicken lassen, sich viel zu theuer stellen. Ein solcher kleiner Kochtopf der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft kostet 67 Fr., was den Hausfrauen wohl zu viel sein dürfte; schwerlich aber wird sich dieser Preis so bald ermäßigen lassen, da das Kostbarste an solchen Kochtöpfen der Platindraht, sich zur Zeit nicht durch ein geeignetes, billigeres Material ersetzen läßt. Bei dieser Gelegenheit mag noch erwähnt sein, daß, ähnlich wie die Kochtöpfe, zugleich Plätteisen, Cigarrenanzünder 2c. mit elektrischen Wärm- und Heizeinrichtungen in zweckmäßigen Ausführungen von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft auf der Ausstellung zur Schau gebracht sind. Das Einzige, was man bei diesen schönen und nützlichen Dingen überhaupt als wenig angenehm bezeichnen kann, ist der verhältnißmäßig hohe Preis, z. B. kostet ein Plätteisen 55 Fr. Doch daran läßt sich, wie erwähnt, zur Zeit von Niemand etwas ändern.

Arbeiterheim Bern. Bekanntlich ist unter der Arbeiterschaft der Stadt Bern ein Baufond für ein eigenes Versammlungsgebäude, wobei Lesezirkel und Zimmer für Vorstandssitzungen 2c. errichtet werden, gegründet worden. Wöchentliche oder monatliche Beiträge, je nach Vermögen des Einlegers, werden geleistet und dieses bienenartige Zusammentragen hat schon eine erhebliche Summe geäufnet, so daß an einen Erfolg zu denken ist. In einigen Jahren schon dürften die Arbeiter der Bundesstadt ein eigenes „Heim" bekommen.

Ueber das Schicksal der Pariser Weltausstellungsbauten theilte der Stadtbaumeister Alphand einem Redaktor des „Voltaire" mit, er werde seine diesbezüglichen Pläne am 4. November dem Gemeinderathe mittheilen, der sich dann darüber schlüssig zu machen habe. Die Erhaltung des Zentraldoms, der 30 Meter breiten Gallerie der Maschinenhalle und der Paläste der schönen und freien Künste werde mit den Gartenanlagen und dem Eiffelthum ein schönes Ganzes bilden. Natürlich wären die Unterhaltungskosten bedeutend. Der Militärfiskus werde das ihm gehörende Gebiet des Marsfeldes nicht hergeben, wenn man ihm nicht ein anderes Uebungsfeld für die Reiterei zur Verfügung stelle. Endlich seien eine Menge Materialien nur für die Zeit der Ausstellung geliehen und mehrere Portale nur für den Moment von einzelnen Industriezweigen dekorirt worden. Alle diese Dinge erforderten viele Kosten. Die Ausstellung werde einen Ueberschuß von acht Millionen Franken ergeben, den Staat und Stadt zu theilen hätten. Der Palast der schönen Künste sei bereits von vier Seiten in Anspruch genommen: man wolle ein Museum der dekorativen Gewerbe dort unterbringen, ein Komite wolle ein Musterinstitut errichten, die volkswirthschaftliche Abtheilung wolle ihre Sammlung darin aufbewahren; endlich habe die Stadt das Gebäude für eine Ausstellung von Modellen und Skizzen ins Auge gefaßt. Man habe also die Auswahl. Der Palast der schönen Künste werde auch künftig zu Kunstausstellungen dienen. Die Maschinenhalle werde man der Militärverwaltung zu Kavalleriebungen leihen und werde darin alle Garten-, Landwirthschafts- und Pferdeausstellungen, statt wie bisher im Industriepalaste, abhalten. Der Zentraldom und die 30 Meter breite Gallerie würden Musikfesten dienen und der Industriepalast werde zur Festhalle umgestaltet werden.

Litteratur.

Schweizerischer Gewerbekalender, Taschen-Notizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende. Herausgegeben von der Redaktion des „Gewerbe". III Jahrgang 1890. 288 Seiten 16⁰. Preis in Leinwand Fr. 2. 50, in Leder Fr. 3. —. Druck und Verlag von W. Büchler in Bern.

Soeben ist der III. Jahrgang dieses beliebten Taschenkalenders erschienen. Derselbe ist vom Schweiz. Gewerbeverein und vom kantonalen bernischen Gewerbeverein und vom kantonalen bernischen Gewerbeverband empfohlen und können auch wir uns dieser Empfehlung voll und ganz anschließen. Nebst übersichtlich und praktisch eingerichteten Blättern für Kassa-, Tages- und andere Notizen, enthält er eine Fülle von werthvollen Angaben und mannigfache Belehrung für Jedermann. Wir erwähnen von seinem Inhalte unter Anderm Folgendes: Post- und Telegraphen-Tarife, Telephon, Zinstabelle, Maße und Gewichte, Angaben und Tabellen für jegliche Berechnung in der Werkstatt, Statistische Notizen der Schweiz und der wichtigsten Staaten, Fabrik- und Haftpflichtgesetz, Erfindungsschutz, Fabrik und Handelsmarken, Erläuterungen zum Schweizer. Obligationenrecht (der Auftrag), Korrespondenz des Handwerkers und Gewerbetreibenden, Meister Hämmerli's Rathschläge, Verzeichniß der gewerblichen Vereine, Bildungsinstitute und Zeitschriften der Schweiz 2c. 2c. Der Kalender kann nicht nur Handwerkern und Gewerbetreibenden, sondern Jedermann empfohlen werden.

Neue Patente.

(Mitgetheilt vom Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz, welches Auskünfte ohne Recherchen den Abonnenten unserer Zeitung kostenlos ertheilt.)

Bekanntlich werden zur Herstellung von Weißblech große Mengen von Zinn gebraucht, allem Anschein nach der überaus größere Theil der jährlich gewonnenen Quantitäten dieses Metalles. Nun ist Zinn ein sehr werthvolles und seltenes Metall und man war schon früher bestrebt, dasselbe von den Weißblechabfällen wiederzugewinnen und auch das Eisen wieder zu verwerthen. Der Umstand, daß die Verbindung von Zinn und Eisen sehr innig und an der Uebergangsstelle den Charakter einer Legirung zeigt, erschwerte diese Bestrebungen. E. Carrez in Brüssel, will durch chemische Fällung alles Zinn des Weißblechs wiedergewinnen. Er behandelt die Abfälle in einer Lösung von Salmiak und einem Natriumpolysulfuret von 50° C, so daß nur das Zinn als Schwefelzinn gelöst wird; dieses wird dann durch Zusatz von Salzsäure ausgefällt.

Um eine unbefugte und mißbräuchliche Benutzung von Petschaften, Siegelpressen zu verhindern, bringt John Strodtmann ein Sicherheitsschlößchen mit Zuhaltungen mit denselben in Verbindung, in der Weise, daß ein Bolzen des Schlosses sich in eine Nuth des Stempels einlegt, sobald letzterer auf dem Unterstempel aufruht.

Bei allen bis jetzt angefertigten Blitzableiter-Anlagen war es ein noch stets empfundener Uebelstand, daß man nicht feststellen konnte, ob der Blitz die Leitung durchlaufen hatte oder nicht, trotzdem diese Kenntniß von überaus großer Wichtigkeit ist, da man nur daraus folgern kann, ob die Leitung überhaupt funktionirt. Der Kontrol-Apparat von Alfred Bright ist geeignet diesen Mangel zu beseitigen. Um einen Eisenkern ist isolirter Kupferdraht gewunden. Der Kern ist mit einer Platte versehen, welche dazu dient, die obere Fläche des Eisenkernes zu vergrößern, über welche ein magnetisches Stahlplättchen mit einer leicht drehbaren Welle verbunden, hin und her schwingt. Wird nun diese Vorrichtung mit dem Blitzableiter in Verbindung gebracht und ein galvanischer Strom hindurchgeschickt, so wird man aus der Ablenkung der Nadel erkennen können, ob die Blitzableitung in Ordnung ist oder nicht.

— Das Streben unserer Zeit, überall möglichst vollkommene Sicherheitsvorrichtungen zu schaffen, hat eine sehr interessante Lösung dieser Aufgabe für Anlegeleitern hervorgebracht. Herm. Schneider und Robert Richter versehen derartige Leitern mit einem großen und kräftigen Karabinerhaken, welcher vom Boden aus durch eine Hebelverbindung geöffnet und geschlossen werden kann. Die beiden unteren Enden des länglich runden Karabinerbügels sind an den